

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 2. November.

### Inland.

Berlin den 30. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königl. Sächsischen Rittmeister von Prenzel, Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann von Sachsen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Major und Train-Regimenten a. D., Lange, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgl. dem Bezirks-Feldwebel Finkelée, des 2te Bataillons (Oels) 10ten Landwehr-Regiments, und dem Capitain d'armes, Unteroffizier Stock des 1sten Bataillons (Königsberg) 1sten Landwehr-Regiments, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Kaiserl. Russische Wirkliche Geheime Rath und Senator, von Lubianowsky, ist von Dresden, der General-Major à la Suite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Graf Koucheleff, von Karlsbad, und der Königl. Französische Geheime Rath von Montroy, von Dresden hier angekommen.

Berlin den 30. Okt. (Privatmitth.) Gegenwärtig befindet sich ein Professor der Jurisprudenz aus Nordamerika hier, welcher durch seine genaue Kenntniß des Gefängnißwesens in Nordamerika und England die besondere Aufmerksamkeit unserer hiesigen mit dem Gefängnißwesen betrauten Behörden auf sich gezogen hat. Heute ist derselbe zu Sr. Maj. dem König beschieden, um über diesen für den Staat wichtigen Gegenstand eine Unterredung mit Sr. Maj. zu pflegen und seine vielen Erfahrungen in Bezug auf diesen Gegenstand mitzutheilen. Dieser erfahrungsreiche Mann ist gegen das pennsylvanische System. Nach seiner Angabe beträgt die Ein-

richtung für jeden einzelnen Gefangenen in den Gefängnißhäusern nach pennsylvanischer Weise gegen 1200 Thaler. Besonders aber führt derselbe an, daß ein großer Theil der Gefangenen durch die völlige Abgeschlossenheit in einsamer Zelle in Wahnsinn verfällt. Namentlich, äußerte derselbe, zeige sich dieses in Nordamerika bei den Deutschen Gefangenen, indem der deutschen gemüthvollen Natur die völlige Ausschließung vom Verkehr mit Menschen als unerträglich sich darstelle. Von hundert Deutschen Gefangenen, giebt derselbe an, würden gegen 70 das Opfer von Geisteskrankheiten. Die Angaben dieses Gelehrten haben unsere Behörden in Bezug auf die Einführung des pennsylvanischen Systems etwas wartend gemacht und man ist nun gespannt, was Se. Maj. der König nach Anhörung des ehrenwerthen und menschenfreundlichen Mannes bestimmen wird. Bekanntlich sollten vorläufig zwei Gefängnißhäuser nach pennsylvanischem System in unserm Staate eingerichtet werden. Die Kosten eines jeden Hauses waren auf 600,000 Thaler veranschlagt worden, indessen scheint die Einrichtung für diese Summen nicht ausgeführt werden zu können. Da Preußen vierundzwanzig große Gefängnißhäuser besitzt, so würde also die völlige Einführung des pennsylvanischen Systems eine außerordentliche Summe erfordern. Mit Recht wird von einsichtsvollen Männern darauf hingewiesen, daß der Hauptgrund, welcher zur Ueberfüllung unserer Besserungsanstalten beiträgt, in dem Umstand zu suchen sei, daß die Gefangenen, wenn sie die Anstalt verlassen, keine Beschäftigung finden, indem Niemand solche in seine Dienste aufnehmen will. Die Folge ist dann, daß dieselben sich ihrem früheren schimpflichen Gewerbe wieder ergeben und in kurzer Zeit wieder unsere Ge-

fängnisse bevölkern. Es dürfte sich deshalb als eine Nothwendigkeit herausstellen, daß vom Staate in irgend einer Weise für hinlängliche Beschäftigung für die aus den Gefängnissen Entlassenen gesorgt würde. Der hier gegründete Verein zu diesem Zweck ist für unsere Stadt nicht hinreichend, indem derselbe bis jetzt nur etwa zwanzig solchen Personen Beschäftigung verschafft, welche Unzulänglichkeit um so mehr in die Augen springt, wenn man bedenkt, daß jährlich gegen 800 Jünglinge aus den hiesigen Besserungsanstalten entlassen werden. — Wie man von hiesigen Militärpersonen erfährt, ist die Weisung an die Regimenter unseres Heeres ergangen, daß es von Seite der Militärbehörden gern gesehen werden würde, wenn das kriegerische Aussehen unserer Soldaten durch vollen Bartwuchs erhöht würde. Nur ist darauf hingewiesen worden, daß der volle Kinnbart die Kehle nicht berühren solle. Einzelne Offiziere bemerkt man bereits mit vollem Kinnbart und man kann nicht läugnen, daß die Schönheit der Helme und Pickelhauben dadurch um so mehr hervorgehoben wird und das kriegerische Aussehen durch den männlichen Bart bedeutend gewinnt. Auch hört man, daß die Waffenröcke vorne noch einige Verschönerungen erhalten sollen. — Gemäß Nachrichten aus Rußland sollen daselbst bereits zwei Kürassier-Regimenter nach der neuen Preussischen Weise bekleidet und ausgerüstet worden sein. — Wir deuteten früher darauf hin, daß durch die Einführung des Waffenrockes auch der geschmacklose Frackrock mit der Zeit verdrängt werden dürfte. Mit dieser Veränderung scheint es nun Ernst werden zu wollen, indem von sehr einflussreichen Personen der Wunsch ausgesprochen worden ist, daß ein dem Waffenrock ähnliches Nationalkleid den Frackrock im bürgerlichen Leben ersetzen möge. — In den hiesigen Kreisen wird jetzt vielfach darüber gesprochen, daß einer unserer Staats-Minister sich aus dem Staatsdienste zurückzuziehen beabsichtige. Wir theilen dieses Gerücht mit, weil es ein fast allgemeines ist. Man bringt damit die unangenehme Schußangelegenheit in Posen in Verbindung; ob mit oder ohne Begründung muß dahin gestellt bleiben. — Vorgestern wurde der bekannte Schriftsteller Dr. Ellendorf hier zur Erde bestattet. Man war gespannt auf die Leichenrede von Seite des katholischen Geistlichen, indessen enthielt Letzterer sich jeglichen Urtheils in Bezug auf die Schriften des Verstorbenen.

Berlin. — Nach dem Generalbericht des Justiz-Ministers Mühler belief sich die Gesamtzahl der Justizbeamten am Schlusse des Jahres 1841 auf 15,888; davon waren 7271 etatsmäßig bei königlichen und aus Staatsfonds unterhaltenen Gerichten angestellt, und zwar 608 als

richterliche Beamte bei Obergerichten, und 1830 bei Untergerichten, 4833 als Subaltern- und Unterbeamte; nicht etatsmäßig remunerirte Beamte gab es im Ganzen 3710, nämlich 230 richterliche und 3480 Subalternbeamte; ohne alle Remuneration arbeiteten 2821, und zwar 334 richterliche, 488 Subalternbeamte, 1178 Referendarien und 821 Auskultatoren; 550 Richter waren ausschließlich mit der Verwaltung von Patrimonial-Gerichten beschäftigt, ausserdem hatten noch 411 Königl. Richter neben ihrem Hauptamt dergleichen Privatgerichte zu versehen. Die Zahl der Justizkommissarien, Advokaten und Notarien belief sich auf 1536. — In den Jahren 1840 und 1841 sind im Ganzen 4186 Justizbeamte abgegangen, unter andern 172 durch Uebergang zur Administration, 384 durch freiwilligen Abschied, 39 durch Entlassung ohne Pension, 216 durch Entlassung mit Pension, 479 durch den Tod, 104 durch Entsetzung. — Auf einen Oberrichter kommen durchschnittlich 32,512 Gerichts-Eigensessene, und auf einen Unterrichter 5365. — Die Kosten der Justizverwaltung, welche bekanntlich theils durch die ausgebrachten Sporteln, theils durch baare Zuschüsse aus der Staatskasse gedeckt werden, betragen im Jahre 1840 außer der Rheinprovinz 5,290,000 Rthlr., im Jahre 1841 aber 5,380,000 Rthlr., also circa 90,000 Rthlr. mehr. Dann wurden im Jahre 1840 durch Sporteln 3,700,000 Rthlr., und durch Zuschüsse aus den Staatskassen 1,590,000 Rthlr. gedeckt. Im Jahre 1841 betragen diese Zuschüsse nur 1,472,000 Rthlr., also 111,000 Rthlr. weniger, während durch Sporteln 3,900,000 Rthlr. also 200,000 Rthlr. mehr aufgebracht wurden. Der Betrag der Staats-Zuschüsse verhält sich demnach zu der Sportel-Einnahme etwa wie 3 zu 7. Die Rheinprovinz weicht hierin von den übrigen Provinzen insofern ab, als dort die Kosten der Justizverwaltung beinahe ausschließlich dem Staate zur Last fallen; sie betragen im J. 1841 582,000 Rthlr., wovon 467,000 Rthlr. aus Staatskassen und nur 115,000 Rthlr. durch Sporteln gedeckt wurden. — Von den gesammten Kosten der Justizverwaltung kommen auf das Justizministerium 159,000 Rthlr., auf das Oecheime Ober-Tribunal 91,000 Rthlr., auf die Obergerichte, 1,645,000 Rthlr. und auf die Untergerichte 3,485,000 Rthlr. — Auf jeden Einwohner kommen durchschnittlich 13 Sgr. Kosten und zwar 9 Sgr. 6 Pf. an Sporteln und 3 Sgr. 6 Pf. an Staatszuschüssen. — Wenn übrigens in der Rheinprovinz nur so wenig Kosten durch Sporteln aufgebracht werden, so findet dies seine Erklärung theils darin, daß bei den Rheinischen Gerichten für die rein richterlichen Arbeiten, wie z. B. für Erkenntnisse und Bescheide durchaus keine Gebühren

liquidirt werden, theils darin, daß die ergiebigste Quelle des Gebühren-Verdienstes in den alten Provinzen, das Hypothekenwesen, die freiwillige Gerichtsbarkeit und das Depositalwesen, so weit es am Rhein zur Anwendung kommt, andern als den richterlichen Beamten übertragen ist. Man würde jedoch einen falschen Schluß ziehen, wenn man hieraus eine größere Wohlfeilheit der Justizpflege für die Parteien in der Rheinprovinz folgern wollte. Nur in den zur Kompetenz der Friedens- und Handelsgerichte gehörige Sachen mag dies der Fall sein; bei den zur Kompetenz der Landgerichte gehörigen wichtigeren Angelegenheiten, die grundsätzlich nur durch Advokaten betrieben werden dürfen, so wie bei den Appellations- und Kassationsfachen, sind die Ausgaben für die Gebühren der Anwälte und Gerichtsvollzieher, mit Einschluß der Stempelabgaben viel beträchtlicher als in den alten Provinzen, wo es mit wenigen Ausnahmen lediglich in der Wahl der Parteien liegt, ihre Gerechtfame selbst wahrzunehmen, und die Anwalts- und Advokaten-Gebühren zu sparen.

Berlin. — In unserm Gerichtsverfahren hat sich vor vielen andern besonders der Mangel herausgestellt, daß Gnadengesuche an Sr. Majestät den König von demselben Inquirenten, gegen dessen Erkenntniß die Gnade des Königs angerufen wird, abhängig gemacht werden. Unser verstorbener König hatte den Grundsatz, daß unsere Strafgesetze im Ganzen zu hart seien und ließ deshalb gegen jedes Erkenntniß in dieser Sphäre den Weg der Gnade offen. Da aber auf diese Weise sich die Gnadengesuche ins Unendliche mehrten, ward bestimmt, daß nur solche dem Könige persönlich vorgelegt werden sollten, wo die erkannte Strafe sich aufs ganze Leben erstreckte. Diese Bestimmungen gelten noch. Die andern Gnadengesuche gehen ohne Weiteres aus dem Kabinet des Königs an das Gericht, gegen dessen Erkenntniß appellirt wird, mit dem Bemerkten zurück, die Umstände, welche menschlicher und moralischer Weise und nach der Individualität des betreffenden Inculpanten zu dessen Gunsten sprechen könnten, zu ermitteln und darüber Bericht zu erstatten. Dies hat nun natürlich mancherlei Uebelstände und deshalb soll, wenn ich recht berichtet bin, von einer besondern Behörde die Rede seyn, welche ausschließlich sich damit beschäftigen soll, die Umstände zu ermitteln, welche geeignet sind, die Appellation an die Gnade des Königs zu unterstützen. (?) Die Geschichte des Rechts beweist deutlich, daß die Strafen immer menschlicher und milder geworden sind. Nun ist aber nicht zu läugnen, daß besonders in der Kriminalistik die Entwicklung des Rechts hinter den Bedürfnissen der Zeit zurückgeblieben ist, und würde demnach jedenfalls dieser besser organisirte Weg der Gnade ein großer Gewinn seyn.

Berlin. — Es befinden sich gegenwärtig mehrere Professoren aus Königsberg in hiesiger Residenz. Der Kultusminister hat ihnen Hoffnung gegeben, daß er der im nächsten Jahre stattfindenden Feier des 300jährigen Bestehens der Königsberger Universität, welche die Ehre genießt, den König ihren Kanzler zu nennen, persönlich beiwohnen werde. — Die vor einigen Jahren von Amerika herübergekommene Erfindung der holzgenagelten Schuhe hat sich hier bewährt, so daß das Kriegsministerium die Absicht hegt, dergleichen Schuhzeug für die gesammte Armee einzuführen. — Mit Bezug auf die vielen neuen Straßen, welche durch das Bebauen des Köpenicker Feldes und der Gegenden, wo die Eisenbahnhöfe sind, entstehen, wird allgemein der Wunsch laut, daß dieselben Namen von berühmten Männern erhalten mögen. Wien ist uns bereits mit einem Beispiele vorangegangen, indem daselbst die Straße, in welcher Beethoven wohnte, nach dem unsterblichen Komponisten benannt worden ist. An solchen populären Namen hat Berlin gewiß keinen Mangel. — An der letzten Börse waren Pommersche und Märkische Pfandbriefe sehr gefragt. Anhaltische Eisenbahnaktien stiegen unvermuthet um  $1\frac{1}{2}$  pCt. und belebten besonders das Geschäft. In ausländischen Fonds war nach Integralen einige Nachfrage, im übrigen aber das Geschäft weniger umfassend. — Ueber die Aufführung des Shakespeare'schen Sommernachtsstraums sind die Stimmen sehr getheilt. Würde das Stück nicht den größten dramatischen Dichter zum Verfasser haben, so hätte es bei der ersten Aufführung gewiß eine mißfällige Demonstration erlebt. Das Poetische geht bei der Darstellung durchaus verloren. (Bresl. Z.)

## U n s l a n d.

### De u t s c h l a n d.

Ettenheim den 22. Okt. (N. N.) Diejenigen Gewerbsleute hiesiger Gegend, nämlich Gerbermeister Rheinländer von Ettenheim, Mechanikus Franz von Achern, Gürtler Tritschler von Offenburg und Buchbinder Göbel von Kandern, gegen welche das Hofgericht zu Freiburg wegen Theilnahme an hochverrätherischen Verbindungen (dem Bunde der Geächteten zu Paris) vier- bis achtmonathliche Arbeitshausstrafe erkannt hatte, sind von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog vollständig begnadigt worden.

Leipzig den 26. Okt. (L. Z.) Heute früh erlitt unsere Hochschule einen großen Verlust durch den nach mehrwöchentlichen Leiden erfolgten Tod des Königl. Sächsischen Hofraths Dr. Johann Christian Friedrich August Heinroth.

München den 28. Oktober. Die Zahl der mit dem am 6. Oktober aus dem Piräus nach Triest

abgegangenen Dampfboote eingeschiffen Deutschen ist nicht so groß gewesen, als man annahm. Manche hatten es vorgezogen, gewöhnliche Schiffsgelagenheiten zu benutzen, um ihre Mittel nicht völlig aufzuzehren, wozu um die jetzige Jahreszeit freilich einige Selbstüberwindung erforderlich ist, namentlich für denjenigen, welcher die Bequemlichkeit einer Dampfschiffsfahrtsreise bereits kennen gelernt hat. Die meisten hatten zur Rückreise gar kein Geld. Zu diesen gehörten jedoch nicht bloß jene aus dem öffentlichen Dienste Entlassenen, denen die ausgedungenen Rückreisegelder und selbst Gehaltsrückstände nicht ausbezahlt wurden, sondern auch verheirathete Geschäftsleute und Handwerker, die sich aus Mangel an Nahrung (denn kein Grieche läßt seit dem 15. September so leicht mehr bei einem Deutschen etwas arbeiten) zur Heimkehr entschließen mußten, selbst auf die Gefahr hin, ihrer Ausstände verlustig zu werden. Im Uebrigen melden weder die Briefe der in Triest angekommenen Landsleute etwas Neues über Griechenland, noch ist dergleichen der mündlichen Erzählung der bereits hier Eintreffenen zu entnehmen.

Das Präsidium der Königlichen Regierung von Ober-Bayern erläßt folgende Bekanntmachung: „Se. Majestät der König haben Allernädigst zu genehmigen geruht, daß für die in Griechenland befindlichen, größtentheils aus Bayern bestehenden, dem Militair nicht angehörenden Deutschen (einschließlich der Frauen und Kinder ungefähr Einhundert an der Zahl), welche in Folge der jüngsten Ereignisse daselbst brodblos geworden sind und, um dem ihnen drohenden Elende zu entgehen, die dringendsten Bitten um Unterstützung zur Rückkehr ins Vaterland gestellt haben, eine Sammlung in allen größeren Städten des Königreichs veranstaltet werde, wozu schleunigst geeignete Comités gebildet werden sollen, welche mit dem in München zu bildenden Central-Comité ins Benehmen zu treten und die eingegangenen Beiträge gegen feinerzeitige Rechnungsstellung an dasselbe abzuliefern haben.“ In Folge dieser, durch die höchste Ministerial-Entscheidung vom 20. d. M. kundgegebenen Allerhöchsten Willensmeinung hat sich unterm Heutigen ein Comité für die Haupt- und Residenzstadt gebildet.

Sof den 26. Okt. (L. Z.) Sowohl in Bayern, als in dem benachbarten Böhmen, gehört es zu den Auszeichnungen dieses Jahres, daß man eine so gute Hopfen-Aerndte gemacht hat, wie man sie wohl seit 20 Jahren nicht weiß. Dieser Segen wird wahrscheinlich die Luxusbiere aufs neue empfehlen.

Hannover den 27. Okt. (S. Z.) Se. Majestät der König sind heute Nachmittag 2½ Uhr von Celle wieder zurückgekehrt. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Se. Durch-

laucht der Herzog von Sachsen-Altenburg und Se. Durchlaucht der Prinz Alexander zu Solms-Braunsfels sind ebenfalls von Celle in hiesiger Residenz wieder eingetroffen.

### Frankreich.

Paris den 26. Okt. Die Minister sollen noch nicht einig darüber sein, ob man die Kammern zum 27. Dezember oder zum 9. Januar einberufen solle; doch glaubt die Presse, daß die konstitutionellen Bedenkllichkeiten, welche für den ersteren Zeitpunkt sprächen, über andere Rücksichten siegen würden.

Die Prinzessin Adelaide ist fortwährend sehr unwohl, und ihr Zustand lößt lebhaftes Besorgniß ein. Schon vor längerer Zeit hat sie ihr Testament gemacht und, wie es heißt, zum Erben ihrer sämmtlichen Güter den Prinzen von Joinville eingesetzt.

Marshall Soult läßt seit seiner Rückkehr von St. Amand dem verbreiteten Gerüchte, als wolle er sich von dem Ministerium zurückziehen, überall widersprechen. Es scheint, als ob jenes Gerücht von einigen politischen Feinden des Marshalls verbreitet worden, die sich durch seine Anwesenheit am Staatsruder behindert fühlten. Obgleich der Marshall sehr gealtert ist, entwickelt er doch eine große Thätigkeit bei den Geschäften seines Departements.

Die Kolonial-Partei knüpft die ausschweifendsten Hoffnungen an die früheren oder späteren Ergebnisse und Folgen der Sendung des Herrn Adolph Barrot nach Haiti. Sie zweifelt nicht daran, daß die Schuld-Wahnung Frankreichs, die allgemein und gewiß mit Recht als der unmittelbare Zweck jener Sendung angesehen wird, ohne Erfolg bleiben werde, da die Zerrüttung des Finanz-Zustandes des Landes durch die neuesten politischen Ereignisse bekanntermaßen vollendet ist, und sie baut ihre Erwartungen eben auf die Zahlungs-Unfähigkeit in der Neger-Republik. Schon mehr als eine Stimme hat laut und offen ausgesprochen, daß die Anerkennung der Unabhängigkeit Haitis ihre Kraft verliere, wenn der Vertrag über die den ehemaligen Französischen Pflanzern zu zahlende Entschädigung von Seiten der emanzipirten Kolonie nicht erfüllt werde. Die Konsequenzen eines solchen Sages ergeben sich von selbst, und man darf sich nicht wundern, wenn die Kolonial-Partei nach jener Voraussetzung von nichts Wenigerem redet, als von einer Französischen Expedition nach Haiti, welche das ehemalige Mutterland mit Waffengewalt wieder in den Besitz wenigstens eines Theiles der Insel setzen solle. Es ist nun allerdings nichts weniger als wahrscheinlich, daß die Französische Regierung auf Wünsche und Hoffnungen dieser Art eingehen werde, aber es wird gleichwohl von vielen für möglich gehalten, daß sie daran denke, sich in den Besitz irgend eines festen

oder zu befestigenden Punktes auf Haiti, als Unterpfand der Forderungen Frankreichs zu setzen.

### Großbritannien und Irland.

London den 24. Oktober. Sr. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge ist von seiner Reise nach Deutschland zurückgekehrt und gestern in Dover gelandet.

Sr. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland, von dem Russischen Gesandten Baron Brunnow und seinem übrigen Gefolge begleitet, hat auf seiner Reise nach Schottland den Herzog von Devonshire auf dessen durch die Gefangenschaft der Königin Maria von Schottland denkwürdigen Stammsitz Hardwick-Hall besucht. Nach kurzem Aufenthalte begab sich vorgestern der Großfürst von dort nach Lamwooth, um Sir Robert Peel auf dessen Sitz in Drayton gleichfalls mit seinem Besuche zu beehren. Sir R. Peel hatte eine auserlesene Gesellschaft von Notabilitäten nach Drayton geladen und den Großfürsten festlich bewirthet. Gestern verließ Sr. Kaiserl. Hoheit Drayton-Manor, um sich über Birmingham nach Worcester zu begeben.

Der Schatz-Kanzler Herr Goulbourn und der ehrenwerthe Herr Law, Recorder von London, sind nach Cambridge abgegangen, um als die Repräsentanten der Universität im Parlamente bei dem bevorstehenden feierlichen Empfange der Königin dort gegenwärtig zu sein.

Die Parlamentswahl in der City ist beendet, und der liberale Kandidat, Herr Pattison, mit einer Majorität von 201 Stimmen gewählt worden. Es haben über 12,000 Wähler gestimmt, und die Spannung während der Wahl war so groß, daß trotz der ungeheuren Menschenmasse in der Guildhall eine merkwürdige Stille herrschte. Die ängstliche Erwartung zeigte sich aber auf allen Gesichtern und bezeichnete genugsam die Bedeutsamkeit des Kampfes der liberalen und konservativen Prinzipien. Die City ist ihren alten Whig-Grundsätzen treu geblieben.

Am 21sten d. am Jahrestage der Schlacht von Trafalgar sollte eigentlich das Nelson-Denkmal in Charingcross feierlich eingeweiht und enthüllt werden. Da dasselbe indeß noch nicht ganz vollendet ist, so hat man die Ceremonie bis zum 2. April, dem Jahrestage der Schlacht bei Kopenhagen, verschoben.

### Schweiz.

Luzern den 20. Okt. In der heutigen Großraths-Sitzung wurden, nach sechsständiger Verhandlung, die Kommissionsanträge gegen den Beschluß der Tagsatzung vom 31. August, mit Wiederherstellung dreier Frauenklöster im Kanton Aargau sich befriedigt zu erklären und den Gegenstand aus Abschied und Traktanden zu entfernen, mit Ausnahme

von 6 Mitgliedern einstimmig angenommen, ungeachtet der Opposition der Herren Altschultheiß Kopp, Casimir Pfyffer, Altschultheiß Rüttiman, Bühler u. Kopp betrachtete die zum Beschluß erhobenen Anträge als eine Empörung gegen die Tagsatzung, mit Injurien begleitet; die Tagsatzung bilde die rechtmäßige Obrigkeit in Bundesfachen, und habe in dieser Angelegenheit kompetent gehandelt. Früher habe man diese Kompetenz anerkannt; jetzt falle es einigen Ständen ein, sie zu bestreiten. Er stimme dafür, daß man den Gegenstand auf sich beruhen lassen solle. Dr. Casimir Pfyffer bemerkte unter Anderm, die vorgeschlagene Trennung der katholischen Kantone vom Bund sei ganz geeignet, zu bewaffnetem Kampfe zu führen, sie möge, unter welcher Form es sei, vollzogen werden. Rüttiman hielt eine eindringliche Rede gegen Trennung und Bürgerkrieg, und Bühler, indem er den Aargauischen Klosteraufhebungsbeschluß vertheidigte, äußerte, daß Vorschläge, wie die vorliegenden, zu Anarchie führen müßten. Nachdrücklich verwahrten sich dagegen die Herren Siegwart, Koss und Furrer gegen die von der Opposition den Vorschlägen zu Grunde gelegte Ansicht, als werde eine Trennung vom Bunde bezweckt. Der Würfel zum Bundesbruch ist jedoch durch den gefaßten Beschluß gefallen.

### Rußland und Polen.

St. Petersburg den 24. Okt. Am 18ten d. Nachmittags sind auch Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürstinnen Olga und Alexandra Nikolajewna in vollkommenem Wohlbefinden aus Moskau in Zarstoj-Zelo angekommen.

Vorgestern hat die Taufe des Großfürsten Nikolaus stattgefunden. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers hatten sich zu dieser heiligen Handlung alle vornehme Personen beiderlei Geschlechts, so wie auch die Stabs- und Ober-Offiziere der Garde und Armee, um 10 Uhr Morgens im Palaste von Zarstoj-Zelo zur Anhörung der heiligen Liturgie eingefunden. Die Damen erschienen im Russischen Kleide, die Herren in Parade-Uniform.

### Bermischte Nachrichten.

Marienburg den 25. Oktober. (R. A. Z.) Vorgestern hat sich zu Kunzendorf in der Niederung ein äußerst trauriger Vorfall zugetragen. Bei Gelegenheit einer Gemeinde-Versammlung an dem erwähnten Tage geriethen zwei Mitglieder derselben, H. und A., in Wortstreit, der bald in gegenseitige persönliche Beleidigung durch Stoßen und Schimpfen überging. Der Eine von Beiden, H., ruft seinen Schwager S. zum Zeugen auf. Dieser giebt aber zur Antwort, daß Beide gleich schuldig seien und hält das Vorgefallene keiner Klage werth. Aber dadurch entsteht neuer Streit zwischen beiden Schwä-

gern, und S. wird von H. gefährlich verwundet. Die übrigen Anwesenden nehmen nun gleichfalls an dem Streite thätigen Antheil, und während dieses Auftritts erhält H. einen Schlag, der ihn auf der Stelle tödtet. Der Todschlag, so wie die bedeutende Verwundung des S., an der er darniederliegt, bestätigen sich auch nach den heutigen Nachrichten. Beide Schwäger haben Familien. Offizielle Nachrichten über die näheren Umstände sind noch nicht bekannt.

Eine kleine Broschüre, welche Heinrich Luden über den verstorbenen General v. Grolman veröffentlicht, welche der Verfasser selbst als ein Kapitel aus seinen Memoiren bezeichnet, verdient allgemeines Interesse. Grolman hatte sich 1812 in Jena eingefunden und sich Luden als Hauptmann v. Gerlach vorgestellt, um seine Collegien über Geschichte besuchen zu können; bei Gelegenheit der Russischen Katastrophe entdeckte er Luden indessen seinen wahren Namen so wie seine Verhältnisse, und vertauschte endlich Jena mit Berlin, um wieder in Preussische Dienste zu treten. Patriotischer Eifer trieb, nach der Schlacht bei Leipzig, auch unsern Geschichtsforscher an, für das Vaterland zu den Waffen zu greifen; es war aber Grolman, der ihn von diesem Vorsatze zurückbrachte und ihn bestimmte, in anderer Weise zu demselben Zwecke zu wirken; das Resultat davon war die Herausgabe der „Nemesis.“

Die höchst gelegene Stadt im Preussischen Staate ist Gottesberg in Schlessen, fast 1800 Fuß (die evangelische Kirche daselbst 1785.), das höchste Dorf Brückenberg im Riesengebirge 2521 F., das höchste bewohnte Haus, die Hampelbaude, auf dem Kamm desselben Gebirges, 3900 Fuß über dem Meere.

Ein Glasmacher in Schreibersbau, an der Böhmischen Grenze, hatte vor kurzem für seine Leidenschaft, heimlich dem Wilde nachzustellen, auf eine schreckliche Weise zu büßen. Er ging nämlich an einem der letzten Sonntage (?) allein in den Wald und kletterte einen steilen Felsenhang hinan, als sich plötzlich seine Flinte entlud und ihm die rechte Knie-scheibe zerschmetterte, worauf er bis zu dem Fuß der Felswand hinabrollte und dort liegen blieb. Nach einer qualvollen Stunde hörte er Heerdengeläute; es waren einige Mädchen, welche hier Vieh hüteten. Er rief laut um Hülfe. Aber die wilde Waldstelle war, als vom Spuke heimgesucht, verrufen, und die Mädchen hatten in ihrer Angst nichts Eiligeres zu thun, als ihr Vieh weit hinweg zu treiben. Etwas weiter abwärts floß eine kleine Quelle; hierher wälzte sich der Unglückliche unter unfäglichen Schmerzen, löschte seinen brennenden Durst, wusch seine Wunde aus und verband sie nothdürftig mit dem

Schnupftuch. Und nun faßte er den einzig möglichen Entschluß, der ihn vor dem Verschmachten retten konnte. Auf dem Rücken liegend, den verletzten Fuß über den gesunden gesetzt, half er sich mit den beiden Händen und dem linken Fuße langsam und schmerzvoll vorwärts, immer dem Laufe des Wässerchens folgend. Drei Tage und drei Nächte mühte er sich so ab, ohne einem menschlichen Wesen zu begegnen, ohne einen Bissen Nahrung zu genießen. Nach dieser Zeit kam er auf ein kleines Wiesenthal hinaus, wo in einiger Entfernung etliche Hütten standen. Hier aber verließ ihn seine letzte Kraft; so laut er konnte, rief er noch einmal um Hilfe und dann verlor er das Bewußtsein. Zum Glück stand ein Mann vor seiner Thür, und hörte jenen Ruf; man suchte ihn auf, fand ihn und trug ihn in den Weiler. Durch sorgsame Pflege erholte er sich nach und nach, und außer dem Verluste des rechten Beines, das abgenommen werden mußte, ist er jetzt wieder hergestellt.

Die Befestigung von Paris schreitet unglaublich rasch vorwärts und ist ein Meisterstück der Fortificationskunst. Die hohen und dicken Mauern haben so viele Schießscharten, und die Kanonen sind so eingerichtet, daß man in ganz Paris jedem, der den Mund nur etwas weiter als gewöhnlich aufthut, ohne anzustoßen, hineinschießen kann.

Sicherm Vernehmen nach kann das Project der in Paris verweilenden Herren Dr. Ruge und Fröbel, in Straßburg eine Deutsche Buchhandlung zu errichten, nicht zur Ausführung kommen.

Die „Constitutionellen Jahrbücher“ von Weil sind in Hannover verboten worden. Ein Aufsatz über das Regierungsrecht erblindeter Fürsten soll dazu Veranlassung gegeben haben.

\* \* \*

Eines der empfehlungswerthesten Institute für angehende Agronomen ist unbedingt das Landwirtschaftliche Institut in Jena. Es steht unter der Leitung des Geh. Hofraths und Professors der Staats- und Kameralwissenschaften Herrn Friedr. Schulze, dessen Ruf, durch die Einrichtung der landwirthschaftlichen Akademie in Eldena schon wohlbegründet, für die Güte desselben bürgt. Der Zweck dieser Anstalt ist ein dreifacher; sie soll Gelegenheiten bieten: 1) jungen Männern, welche die Landwirtschaft schon praktisch betrieben haben, sich theoretisch und praktisch weiter fortzubilden; 2) angehenden Landwirthen, welche bereits mit der Theorie sich beschäftigt haben, die Studien der allgemeinen Landwirtschaft, Nationalökonomie und der übrigen zur Universitätsbildung gehörenden Wissenschaften zu betreiben; 3) zur Bildung von Beamten,

die dem Staate im Fache der Finanzen oder der Gewerbspolitik, z. B. als Oekonomie-Commissarien, dienen wollen. Die Vereinigung mit der Universität Jena ist demnach ungemein günstig, während die Bewirthschaftung des Gutes Zwängen für die Begründung der praktischen Kenntnisse sorgt.

Gelehrt werden alle die Agronomie betreffenden und tangirenden Doktrinen: Allgemeine Landwirthschaft, Ackerbau und Bodenkunde, Viehzucht, Ertrags-Anschläge, Grundanschläge, Buchhaltung, Nationalökonomie und Staatswirthschaft, ökonomische Statistik, Forstwissenschaft, landwirthschaftliche Technologie, ökonomische Botanik und Mineralogie, ökonomische Chemie, Feldmestkunst, Baukunst. — Jena hat außer seiner günstigen Lage in der Mitte Deutschlands, dessen Musterwirthschaften zu besuchen den Mitgliedern des Instituts sehr leicht wird, den Vorzug der Wohlfeilheit vor andern ähnlichen agronomischen Akademien. — Der Eintritt in das Institut erfolgt im Mai und Oktober; im vorigen Wintersemester zählte das Institut 51 Mitglieder, unter ihnen auch einige aus dem Großherzogthum Posen.

(Eingefandt.)

Es hält sich gegenwärtig in Glogau ein Optikus auf, Herr Reis, der in Nimwegen eine bedeutende optische Fabrik hat, für mehrere der bedeutendsten Sternwarten Arbeiten liefert, und eine Reise durch die Deutschen und Preuß. Staaten unternommen hat, um seine Fabrik allgemein bekannt zu machen. In Danzig, so wie auch in Königsberg, hat derselbe auch optische Vorträge über naturwissenschaftliche Beobachtungen mit interessanten mikroskopischen Experimenten vor einem zahlreichen Publikum gehalten. — Die Brillen und Augengläser des Herrn R. unterscheiden sich wesentlich von den gewöhnlichen; die Eigenthümlichkeit derselben beschreibt das Danziger Dampfboot No. 128. 1842 folgendermaßen: „Schon seit mehreren Jahren werden Objectiv-Linsen für bedeutende Fernröhre mittelst Anwendung eines Penduls geschliffen, der durch seine Länge jedesmal den Radius seiner Kugel angiebt, von welcher die Linse einen Theil annimmt, weil diese krumme Fläche in den bisher angewendeten Schleiffchalen nicht concentrisch genug ausfällt. — Diesen Vorzug aber auch auf Brillen und Augengläser auszu dehnen, ist dem Okulist Optikus J. Reis von Nimwegen vorbehalten geblieben, der nicht allein eine bequemer eingerichtete Pendul-Schleif-Maschine in seinem Institute eingerichtet hat, sondern glücklich bemüht war, auch excentrische Curven hyperbolisch darzustellen, so daß das Auge, ohne sich erst durch einen öfters gefährlichen, ja schmerzhaften Reiz an die Kugelform zu gewöhnen, sogleich mit Ruhe durch diese neuen Augengläser, die außerdem von einer

ebenfalls das Licht zweckmäßig berechnenden, äußerst polirfähigen und klaren Materie geschliffen sind, ohne allen schädlichen Reiz zu blicken das Vergnügen hat.

### Stadttheater zu Posen.

Freitag den 3. November: Fra Diavolo, oder: Das Gasthaus zu Terracina; große Oper in 3 Akten von Auber.

Am 30sten d. Mts. Abends 9 Uhr starb nach beinahe Zwöchentlichen Leiden unser liebes Töchterchen, Louise, in einem Alter von 2 Jahren und 5 Monaten. Mit betrübtem Herzen widmen diese Anzeige allen Verwandten und Bekannten:

L. Wiczynski.

J. Wiczynski, geb. Baarth.

Rikowo, den 31. Oktober 1843.

Bei E. S. Mittler in Posen sind zu haben: Neue, sauber und correct gedruckte französische

### Schulchriften,

welche bei G. Basse in Quedlinburg erschienen und ebenfalls in der Mittlerschen Buchhandlung in Posen zu haben sind:

Abrégé de l'histoire de  
Charles XII,

roi de Suède, d'après l'ouvrage de Voltaire, à l'usage des jeunes personnes, qui s'adonnent à l'étude du Français. Accompagné d'un vocabulaire. Par J. G. Fr. Renner. 8. Preis 7½ Sgr.

### Guillaume Tell

ou la Suisse libre. Par J. P. de Florian. Mit einem vollständigen Wörterbuche von Dr. J. G. Fr. Renner. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Les aventures de

### Télémaque,

fils d'Ulysse. Par Fénelon. Mit Wörterbuch von F. A. Menadier. 8. geh. 20 Sgr.

F. A. Mignet: Histoire de la Révolution française, depuis 1789 jusqu'en 1814. Nouvelle édition. 2 vol. 8. geh. 1 Thlr

### Contes à ma fille

par J. N. Bouilly. Mit einem Wörterbuche versehen. 8. geh. 20 Sgr.

Hilfsbuch zur leichten und festbegründenden Einübung der richtigen Stelle des

### Adjectif français.

Von Dr. J. G. Fr. Renner. 8. 10 Sgr.

Ein für Schulen; so wie beim Privatgebrauche sehr brauchbares Elementarbuch. Dasselbe dient zugleich zu einer Vorbereitung auf Fenelon's Télémaque, da alle Sätze aus demselben entlehnt sind.

J. G. Fr. Renner: Mélanges

### d' Histoire naturelle

à l'usage de la jeunesse allemande qui s'adonne à l'étude du Français. Accompagné d'un vocabulaire. Seconde édition, corrigée. 8. geh. 15 Sgr.

Bei Fr. Weidle in Berlin ist erschienen und in allen Buch- und Musikhandlungen, in Posen bei J. J. Heine zu haben:

**Die wohlfeiste Ausgabe**  
der  
**Mozartschen Opern,**  
im vollständigem Klavierauszuge mit Ita-  
lienischem und Deutschem Texte.

**Don Juan,** à 25 Sgr. **Figaro's**  
**Hochzeit,** à 1 Thlr. **Titus,** à 15  
Sgr. **Zauberflöte,** à 20 Sgr.

Im Laufe des November erscheinen noch  
**Idomeneus,** à 25 Sgr. **Cosi fan**  
**tutti,** à 1 Thlr.

**Bekanntmachung.**

Im Laufe des Monats November cur. werden  
A. die hiesigen Bäcker: 1) eine Semmel von  
12 bis 16 Loth für 1 Sgr., 2) ein feines Rog-  
genbrod von 3 $\frac{3}{8}$  bis 5 $\frac{1}{2}$  Pfund für 5 Sgr., 3) ein  
Mittelbrod von 4 $\frac{3}{4}$  bis 7 Pfund für 7 Sgr., 4)  
ein Schwarzbrod von 5 $\frac{2}{2}$  bis 9 Pfund für 5 Sgr.  
— B. die hiesigen Fleischer: 1) ein Pfund  
Rindfleisch von 3 bis 4 Sgr., 2) ein Pfund  
Schweinefleisch von 3 bis 4 Sgr., 3) ein Pfund  
Kalbfleisch von 3 bis 4 $\frac{1}{2}$  Sgr., 4) ein Pfund  
Schöpfensfleisch von 2 $\frac{1}{2}$  bis 4 Sgr. verkaufen.

Bei vorausgesetzter gleich guter Beschaffenheit ver-  
kaufen am billigsten: a) eine Semmel von 16 Loth  
für 1 Sgr. der Bäcker Feiler, Judenstraße No. 3;  
b) ein feines Roggenbrod von 5 $\frac{1}{2}$  Pfund für 5 Sgr.  
die Bäcker Adamczewski, St. Martin No. 10/2,  
v. Neymann, St. Martin No. 29.; c) ein Mit-  
telbrod von 7 Pfund für 5 Sgr. die Bäcker Feiler,  
Judenstraße No. 3., Rejzkiwicz, Zawady No. 104.;  
d) ein Schwarzbrod von 7 Pfund für 5 Sgr. die  
Bäcker Hardege, Wallischei No. 35., Piattkowski,  
Schrodka No. 36., Skominski, Zawady No. 103.,  
Wotfcke, Markt No. 9.

Uebrigens sind die Verkaufspreise der einzelnen  
Gewerbetreibenden aus den vom unterzeichneten Di-  
rektorio bestätigten Taxen, welche in jedem Ver-  
kaufslokale ausgehängt seyn müssen, zu ersehen,  
worauf das theilhabende Publikum hiermit aufmerksam  
gemacht wird.

Posen, den 27. Oktober 1843.

Königl. Polizei-Direktorium.

**Bekanntmachung.**

Zur Verdingung der für die hiesigen Garnison-  
Anstalten pro 1844 erforderlichen Konsumtibilien,  
als: 80 Centner raffiniertes Rübol, 100 Ellen brei-  
tes Dochtband, 40 Pfund runde Döchte, 1300 Pfd.  
theils gegossene, theils gezogene Richte, 10 Ries  
Konzept-Papier, 650 Stück gezogene Federposen,  
18 Quart Tinte, 3000 Stück Reisbesen, an den  
Mindestfordernden, ist ein Termin auf

den 20sten November cur. Vormittags  
von 9 bis 12 Uhr

in unserm Geschäfts-Lokale angelegt, wozu kautions-  
fähige Unternehmer hierdurch eingeladen werden.

Die desfalligen Bedingungen können bei uns je-  
derzeit eingesehen werden.

Posen, den 29. Oktober 1843.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Seute Donnerstag den 2ten d. Mts.:  
**Wurst-Wicknick,**  
wozu ergebenst einladet  
A. Posed,  
Columbia No. 9.

Donnerstag den 2ten November Wurst-Wicknick,  
wozu ergebenst einladet  
J. Muggbauer,  
Berliner-Chauffée.

Zum warmen Abendessen Donnerstag den 2ten  
November, ladet ergebenst ein  
Henriette Wirth zu Mullatshausen.

**Börse von Berlin.**

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 30. Oktober 1843.	Zins- Fuss.	Preuss. Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	104 $\frac{1}{4}$	103 $\frac{3}{4}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	102 $\frac{3}{4}$	102 $\frac{3}{4}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	89 $\frac{1}{2}$	88 $\frac{3}{4}$
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3 $\frac{1}{2}$	102	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{3}{4}$	—
Danz. dito v. in T. . . . .	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	106 $\frac{3}{4}$	106 $\frac{1}{4}$
dito      dito . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{4}$	100 $\frac{3}{4}$
Ostpreussische      dito . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	—	103 $\frac{3}{4}$
Pommersche      dito . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	—
Kur- u. Neumärkische dito . . . .	3 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{3}{4}$	—
Schlesische      dito . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{4}$	100 $\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or . . . . .	—	13 $\frac{7}{8}$	13 $\frac{1}{2}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12 $\frac{1}{2}$	11 $\frac{1}{2}$
Disconto . . . . .	—	3	4
<b>Actien.</b>			
Berl. Potsd. Eisenbahn . . . . .	5	—	154 $\frac{3}{4}$
dto.      Prior. Oblig. . . . .	4	—	103 $\frac{3}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn . . . . .	—	—	178
dto.      Prior. Oblig. . . . .	4	—	103 $\frac{3}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn . . . . .	—	145	144
dto.      Prior. Oblig. . . . .	4	—	103 $\frac{3}{4}$
Düss. Elb. Eisenbahn . . . . .	5	74 $\frac{1}{2}$	—
dto.      Prior. Oblig. . . . .	4	94 $\frac{1}{4}$	93 $\frac{3}{4}$
Rhein. Eisenbahn . . . . .	5	73 $\frac{1}{2}$	72 $\frac{1}{2}$
dto.      Prior. Oblig. . . . .	4	—	95 $\frac{1}{2}$
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	—	125
dito.      Prior. Oblig. . . . .	4	104 $\frac{1}{4}$	103 $\frac{3}{4}$
Ob- Schles. Eisenbahn . . . . .	4	111	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. . . . .	—	118	117
do. do. do. Litt. B. . . . .	—	118	117
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	114 $\frac{1}{4}$	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	115 $\frac{3}{4}$	114 $\frac{3}{4}$

**Getreide-Marktpreise von Posen,**  
Preis

den 30. Oktober 1843.	(Der Scheffel Preuß.)					
	von			bis		
	Ruß.	Byer.	sch.	Ruß.	Byer.	sch.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mts.	1	21	—	1	22	6
Roggen      dito	1	6	6	1	7	—
Gerste . . . . .	—	28	—	1	—	—
Hafer . . . . .	—	17	—	—	18	—
Buchweizen . . . . .	1	1	—	1	2	6
Erbsen . . . . .	1	10	—	1	10	6
Kartoffeln . . . . .	—	8	—	—	9	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	6
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	5	15	—	5	20	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	27	6	1	28	—